

Bald kein Hochwasser mehr in Bad Saulgau?

Von Dr. Erich Koch, Altshausen

Fast jeder Ort in Deutschland und selbst in Mitteleuropa ist von Hochwasser bedroht. Für Gebäude und Anlagen in der Nähe von Gewässern besteht diese Bedrohung regelmäßig, aber auch Bereiche weitab von Wasserläufen und Seen sind vor Überschwemmungen durch Sturzfluten nicht sicher.

Vor rund 80 Jahren stand der Saulgauer Marktplatz kniehoch unter Wasser. In den letzten Jahren und Jahrzehnten häuften sich die Hochwässer. Nahezu regelmäßig wurden das Berufsschul-Zentrum, die Hummel-Schule, der Kindergarten und verschiedene Privathäuser durch das Hochwasser des vorbei fließenden Stadtbaches („Sießener Bächle“) überschwemmt.

Und dann kommen gebetsmühlenartig dieselben Forderungen: „Gebt dem Bächle mehr Raum!“, weiterhin „Renaturierung“ und „Mäandering“ sind die üblichen Rufworte. Dabei soll immer der Staat, das Land, die Stadt machen, helfen und bezahlen. Doch wer ist der Staat, das Land, die Stadt? Das sind wir doch alle!

Das war das Motiv einiger Weniger, selber Initiative zu ergreifen und nach Lösungen zu suchen, damit nicht regelmäßig die kommunalen Gebäude entlang des Stadtbaches überschwemmt werden. Denn die angerichteten Schäden sind immens, insbesondere wenn die Energieräume im Keller des Schulzentrums voll laufen.

Für die Initiatoren war klar: Jeder Euro, der in eine Hochwasserschutzmaßnahme gesteckt wird, kann Schäden in vielfacher Höhe verhindern. Nur: Welche Vorsorge ist richtig und welche ist überhaupt machbar?

Seit rund 25 Jahren wird in der Stadtverwaltung von Bad Saulgau diskutiert, geplant, verworfen und nach einer Hochwasser-Katastrophe von neuem geplant. Die letzten Planungen ergaben ein Rückhaltebecken für ein Volumen von ca. 100 000 Kubikmeter Niederschlagswasser und einer Deichhöhe von ca. 4 Metern. Doch so einen hohen Damm direkt vor den Fenstern wollte von den meisten Saulgauern keiner. Und so wurde seit kurzem nach Alternativen gesucht.

Stephan Burth aus Bad Saulgau, ein Student für Bauingenieurwesen im 3. Semester an der Hochschule in Biberach, hat sich auf Anregung seines Professors A. Nuding spontan bereit erklärt, nach Alternativen für einen Hochwasserschutz zu suchen.

Drei Dinge waren dem Studenten wichtig:

- ein effektiver Hochwasserschutz muss für Bad Saulgau mit geringsten finanziellen Mitteln realisiert werden,
- der miserable ökologische Zustand des Sießener und Zeller Baches muss verbessert werden,
- das Sießener Tal als bevorzugtes Naherholungsgebiet der Saulgauer Bevölkerung darf nicht beeinträchtigt werden. Ein Staudamm von 4 Metern Höhe soll hier nicht gebaut werden.

Für die professionellen Wasserbauingenieure sowie für den Studenten Stephan Burth ist es keineswegs einfach, die Wassermassen von ca. 100 000 Kubikmeter, welche bei einem Hochwasser im Sießener Tal im Extremfall entstehen können, zu speichern.

Student Burth schnürte seine Stiefel und untersuchte das gesamte Einzugsgebiet des Sießener und Zeller Baches mit besonderem Augenmerk auf Mulden, Gräben, Senken und Tümpel, um diese mit der Vorflut, also dem Bach, zu vernetzen. Dadurch werden natürliche Stauräume, sog. Retentionsräume, für das Hochwasser geschaffen. Dabei hat der Student alle möglichen Maßnahmen „abgeklopft“ und kam auf ein beachtliches natürliches Retentionsvolumen von ca. 20 000 Kubikmeter, welche dezentral im Einzugsgebiet von 7,8 Quadratkilometern bei Hochwasser zurückgehalten werden können. „Dies ist wohl keine Komplett-Lösung für das Hochwasser-Problem in Bad Saulgau“, sagt Burth, „aber mit dieser einfachen, ökologisch sinnvollen Methode und mit geringen finanziellen Mitteln könnten die regelmäßig auftretenden Hochwasserschäden in Griff gebracht werden.“ Denn die wirkungsvollste Möglichkeit, Hochwasserschäden im Stadtbereich von Bad Saulgau zu begrenzen oder gar gänzlich zu vermeiden, ist der Rückhalt der Hochwasserspitzen bereits im Oberlauf des Sießener und Zeller Baches. Das Ziel muss daher nicht die Verhinderung von Überflutungen sein, sondern die Begrenzung auf natürliche oder naturnahe Bereiche, in denen möglichst keine Schäden angerichtet werden.

Stephan Burth wurde bei seiner ehrenwerten Tätigkeit für die Saulgauer Bevölkerung nicht alleine gelassen. Die gesamte Verwaltungsspitze der Stadt unterstützte die Untersuchungen des angehenden Bauingenieurs, allen voran Frau Bürgermeisterin Doris Schröter, Stadtbaumeister Peter Kliebhan, der Leiter des Tiefbauamtes, Herr U. Michelberger und der Umweltbeauftragte, Herr Thomas Lehenherr.

Von der Biberacher Hochschule für Bauingenieurwesen und Wirtschaft standen Professor Dr.-Ing. Anton Nuding und Frau Dipl.-Ing. Susanne Veser stets mit Rat und Tat zur Verfügung.